



Ausgabe Mai bis August 2018

Cecilien



Diakonissen-Mutterhaus

CECILIENSTIFT HALBERSTADT





Wir feiern 145 Jahre
CECILIENSTIFT

aber psst, es wird noch nichts verraten!

Jahresfest mit
Überraschungsgottesdienst

18. August 2018 | 15 bis 18 Uhr
im Dom und auf dem Domplatz

	CECILIENSTIFT aktuell	
	Neues Konzept für Werkandachten	4
	Ehrung unserer Jubilare	5
	Aktionen im „mittendrin“	5
	Quartalsgespräch zum Thema Sucht	6
	Hospiz: Begleiten und Halt geben	6
	Neue Mitarbeitervertretung gewählt	7
	Hinter den Kulissen: Wahlkommission unterwegs	7
	Altenhilfe	
	PAF - Pflegebedürftige AKTIV fördern	8
	Neubau „Zwei Gräfinnen“ schreitet voran	9
	Diakonie Werkstatt Halberstadt	
	Alte Hasen und frischer Wind	10
	Cochlear-Implant-Rehabilitation	
	Besser Hören im Halberstädter Dom	12
	Behindertenhilfe	
	„Treffpunkt Mensch“ eröffnet	13
	Überraschungstag dank Geldspende	13
	Wie die Villa Klus entstand	14
	Sozialpsychiatrische Fortbildung abgeschlossen	14
	Zuwachs im Betreuten Familienwohnen	15
	Fotoclub startet Experiment	15
	Mit Farbe den Alltag einfangen	16
	Kindereinrichtungen	
	Aktionstag für gesunde Ernährung	17
	Windspiele gegen das Vergessen	17
	Sprache: der Schlüssel zur Welt	18
	Es war einmal...	19
	An die Kochtöpfe, fertig, los!	19
	CECILIENSTIFT aktuell	
	Traueranzeigen	20
	Termine im Cecilienstift	22

Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen für alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gefördert werden und die sich seiner Arbeit verbunden fühlen.

Redaktion

Hannah Becker, 03941-681417, h.becker@cecilienstift.de
 Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de
 Diakonie Werkstätten (S. 10/11):
 Silke Kuwatsch, 03941-565016
 s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt
 Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt
 Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40
 www.cecilienstift.de
 info@cecilienstift.de
 facebook.de/cecilienstift

Bild- und Textnachweis

Sabine Scholz, Volksstimme, S. 12, 13
 Fotolia, S. 20

Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK, Halberstadt
 Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit können unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der HypoVereinsbank, IBAN DE19 2003 0000 0028 4001 19, BIC HYVEDEMM300 überwiesen werden.
 Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinnütziger, mildtätiger Zweckbestimmung.

Neues Konzept für Werkandachten

Seit dem 21. Februar 1977 gibt es Werkandachten im Cecilienstift, ins Leben gerufen von Pfarrer Ernst Krahl. Damals gehörten Mutterhaus und Feierabendhaus, Wohnheim Hephata, Sternnhaus, Sophienheim und Anna-Mannsfeld-Heim sowie die Kindergärten Paulsplan und Gröperstraße zur Stiftung.

Das Weiterbildungsinstitut im Mutterhaus richtete ab 1979 Weiterbildungskurse und Werkandachten aus, die immer gut besucht waren. Ziel war damals, Impulse für alle Gruppierungen zu geben, ein regelmäßiges Treffen und somit einen Austausch der Schwestern, Mitarbeitenden, Bewohner und Gäste zu ermöglichen. An diesem Ziel hat sich bis heute nichts geändert; der Stiftung ist es wichtig, die Kapelle als Ort der Begegnung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bewahren.

Heute arbeiten rund 450 Menschen im Cecilienstift. Es gibt 35 Einrichtungen in Halberstadt, an fünf Orten im Huy und in Wernigerode. Die unterschiedlichen Arbeitsbereiche sind gut miteinander vernetzt, zum Beispiel über die Leitungskonferenz, religionspädagogische Angebote und Arbeitsgruppen wie Jahresfest oder Nikolausmarkt. Die wöchentlichen Werkandachten werden eher schwach besucht – es sein denn, es gibt einen konkreten Anlass. So ist die Kapelle zum Erntedankgottesdienst und zur Christvesper der Kita „Rappelkiste“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch bei Ehrenbucheinträgen, Verabschiedung von Azubis und anderen besonderen Anlässen ist viel los.

Die Leitungskonferenz der Stiftung beschloss, das Konzept der Werkandachten zu überarbeiten. Ab Mai 2018 wird die Werkandacht monatlich stattfinden, immer dienstags um 13 Uhr. Die Akteure wechseln, alle Berei-

che sind involviert und für die inhaltliche Gestaltung einer Werkandacht im Jahr verantwortlich. Im Anschluss an die Andacht wird es Neuigkeiten aus der Stiftung und Gelegenheit zum Austausch bei Kaffee und Keksen geben.

8. Mai	Ina Klamroth (Thema: Haltung, Achtung, Fürsorge)
5. Juni	Ramona Ibe
3. Juli	Pfarrerin Hannah Becker (Verabschiedung und Begrüßung von Azubis)
7. August	Ina Klamroth (Wechsel Bewohnerfürsprecher/in)
4. September	Pfarrerin Hannah Becker (Ehrung von Freiwilligen und Ehrenamtlichen)
2. Oktober	Jürgen Bartram
6. November	Sabine Brennecke
4. Dezember	Holger Thiele
22. Januar	Pfarrerin Hannah Becker (Jubiläumsfrühstück)

Über die monatlichen Werkandachten hinaus wird es Andachten mit besonderem Anlass geben. Zu diesen gehören in den nächsten Monaten:

18. September	Seniorenfrühstück
28. September	Erntedank-Gottesdienst der Kita „Rappelkiste“ (10 Uhr)
14. Dezember	Krippenspiel der Kita „Rappelkiste“ (10 Uhr)
8. Januar 2019	Neujahrsegen



Ehrung unserer Jubilare

Herzlichen Dank den Mitarbeitenden für runde Jahre. Ihre Gesichter prägen die diakonische Arbeit des Cecilienstifts. Diakonie hat ein Gesicht. Und braucht es. Nach 40-jährigem Dienst in Kirche und Diakonie (Stand Dezember 2017) wurde unserer Mitarbeiterin Hildegard Tauchnitz die Ehrenurkunde der Diakonie Deutschland übergeben. Ihr Arbeitsort war über lange Zeit die Mutterhaus-Küche. Sie gehörte zum tatkräftigen Küchen-Team. Werktags bereitete sie über 400 Mittagsportionen zu: für Kindertagesstätten und Wohnheime, für Feierabendhaus und CIR. Feste krönten sie mit schmackhaften Speisen. Hildegard Tauchnitz würzte alles mit ihrem Humor. Herzlichen Dank! Nach 25-jährigem Dienst in Kirche oder Diakonie (Stand: Dezember 2017) wurde das Goldene Kronenkreuz als

Zeichen des Dankes an Kerstin Baumann, Frauke Simone Bögelsack, Annette Buddenhagen, Regina Deuerling, Bettina Fischer, Cornelia Johannsen, Jürgen Kalms, Simona Kalms, Monika Kinza, Silvia Knälinger, Heike Kulla, Susanne Lodahl, Angela Ohnesorge, Birgit Ohnesorge, Monika Röber, Annemarie Schmetzko, Axel Siedentopf, Cornelia Sievers, Karsta Steinsdörfer, Ulrich Szarata und Christiane Urbanski verliehen. Dass aus dem Seniorenzentrum Nord die meisten Geehrten kommen, erklärt sich leicht – gehört doch das „Nord“ seit 1992 zum Stift. Das alljährliche Jubiläumsfrühstück im Januar begann mit der Andacht. In der Kapelle war Offenheit und innere Bewegung zu spüren; es war sehr still. Danach im Saal ging es an den Frühstückstischen offen und lebhaft zu.



Aktionen im „mittendrin“

Der Diakonie-Laden „mittendrin“ hat sich nach über einem Jahr in der Halberstädter Innenstadt gut etabliert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Cecilienstift, dem Diakonischen Werk und den Diakonie Werkstätten teilen sich die Dienste und verkaufen handgemachte Produkte, die von Menschen mit Behinderung in den Werkstätten gefertigt wurden. Außerdem dient der Laden als Kontaktstelle für Bürgerinnen und Bürger, die Auskünfte zu unterschiedlichen Dienstleistungen benötigen. Ob Kita-Platz, Jobsuche oder Fragen zum ambulanten Pflegedienst – für alle Anliegen können im „mittendrin“ die richtigen Ansprechpartner vermittelt werden. Zusätzlich nutzt das Cecilienstift die Räumlichkeiten, um regelmäßig Info-Veranstaltungen durchzuführen, seit Januar dieses Jahres sogar monatlich. Vorgestellt wurden bisher die Ambulant Betreuten Wohngemeinschaften „Zwei Gräfinnen“, Freiwilligendienste in unserer Stiftung und Wohnangebote des Behindertenhilfebereiches. Auch ein Gesprächsnachmittag mit Pfarrerin Hannah Becker zum Thema Fasten hat stattgefunden.

Bis Ende des Jahres sind folgende Veranstaltungen geplant:

- 29. Mai | 13 bis 15 Uhr
Senioren-WGs „Zwei Gräfinnen“
- 12. Juni | 11 bis 15 Uhr
Konzepte unserer Kindertagesstätten
- 17. Juli | 10 bis 12 Uhr
Kreatives Ferienangebot mit dem Tagesförderzentrum
- 14. August | 14 bis 16 Uhr
Gebärdensammtisch
- 19. September | 13 bis 15 Uhr
Umgang mit Demenz
- 16. Oktober | 13.30 bis 15.30 Uhr
Frühförderung stellt sich vor
- 6. November | 13 bis 15 Uhr
Tagespflege stellt sich vor
- 4. Dezember | 13.30 bis 15 Uhr
Treffpunkt Mensch stellt sich vor

Quartalsgespräch zum Thema Sucht

Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vorwiegend Mitarbeitende aus dem Bereich Behindertenhilfe, lauschten am 15. März gespannt den Berichten und persönlichen Erfahrungen von Süchtigen. Das 22. Quartalsgespräch fand im Saal des Mutterhauses statt und befasste sich mit dem Thema Sucht und Abhängigkeit. Als Expertin konnten wir Antje Müller, Suchttherapeutin und Supervisorin aus dem Diakonie-Krankenhaus Elbingerode, gewinnen. Sie erläuterte anschaulich und an Beispielen, was eine Sucht ist, wie diese entsteht und welche Hilfsangebote Betroffene und Angehörige nutzen können.

Begleitet wurde Antje Müller von vier jungen Männern, die suchtkrank sind. „Einmal suchtkrank, bleibt es das ganze Leben ein Thema. Ein Alkoholiker darf, um nicht rückfällig zu werden, nie wieder einen Tropfen Alkohol zu sich nehmen. Genauso ist es bei allen anderen Drogen – ob Cannabis, Medikamente, Amphetamine oder Crystal Meth“, sagte Antje Müller. Sie erzählte aus dem Therapiealltag, von den Menschen, die sich einer Therapie stellen und davon, wie sie mit viel Zuwendung und Geduld die Betroffenen auf ihrem beschwerlichen Weg aus der Sucht heraus begleitet.

Respekt gilt den vier Männern, die sich offen und aufgeschlossen den Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellten. Sie berichteten über ihren Weg in die Sucht,

von Schicksalsschlägen und von Hoffnungen und Wünschen. Es war eine große Bereicherung, in einen direkten Austausch mit Betroffenen zu treten.

Wir danken Antje Müller für ihre fachlichen und menschlichen Einblicke in das Thema Sucht und wünschen den vier Betroffenen alles Gute und einen Weg aus der Sucht heraus.

Stefanie Fehlert und Heike Meier



Hospiz: Begleiten und Halt geben

Der Halberstädter Hospizverein „Regenbogen“ e.V. bietet Begleitung, Unterstützung und Seelsorge in schweren Zeiten an. Die 45 ehrenamtlichen Hospizbegleiter im Erwachsenenendienst und 14 ausgebildeten ehrenamtlichen Hospizbegleiter im Kinderhospizdienst leisten Sterbebegleitung und Trauerarbeit. Sie bieten Einzelgespräche und Gruppentreffen an, zum Beispiel in Trauerkreisen.

Im April 2014 hat der Vorstand des Cecilienstifts eine Kooperationsvereinbarung mit dem Hospizverein „Regenbogen“ unterschrieben. Seitdem wird das Angebot von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Angehörigen von Bewohnerinnen und Bewohnern gut genutzt. Wir möchten Sie ermuntern, in einer schweren Zeit auf diese Hilfe zurückzugreifen. Unter fachlicher Begleitung können Sie allein oder mit anderen Trauernden zusammen über Ihre Trauer sprechen und nach Hoffnungsspuren suchen. Trauer äußert sich nicht nur im Weinen, sondern auch im Wüten, Protestieren, Anklagen, Hadern, im hoffnungslos und zornig sein oder in übermäßigen Aktivitäten. Und dafür braucht jeder Mensch seine eigene Zeit. Hospiz heißt übersetzt übrigens Herberge. Bereits im Mittelalter waren Hospize an Bergen, Klöstern und Pilgerstrassen angesiedelt, um Kranke, Reisende und Hilfsbedürftige aufzunehmen. Der Begriff Hospiz steht heute für gesellschaftliches, menschliches Miteinander. Es ist eine

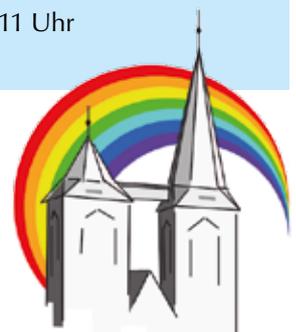
Haltung schwerkranker und sterbender Menschen gegenüber. Ein Hospiz ist ein besonderer Ort für Betroffene und ihre Familien, die auf Grund einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Krankheit nicht oder nur sehr schwer in häuslicher Umgebung versorgt werden können.

Kontakt

Hospizverein „Regenbogen“ e. V.
Johannesbrunnen 35
38820 Halberstadt
Telefon: 03941 448722
www.hospizverein-regenbogen.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 8 bis 11 Uhr
und nach Vereinbarung



Neue Mitarbeitervertretung gewählt

Am 11. April haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Cecilienstifts ihre neue Mitarbeitervertretung gewählt. 267 von derzeit 413 wahlberechtigten Mitarbeitenden haben von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht; das ist eine Wahlbeteiligung von 65,38 Prozent. Nach Ablauf der Frist von einer Woche setzte sich die neue MAV am 26. April zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Hier wurde Ulrich Szarata wieder zum Vorsitzenden der MAV berufen. Denis Voigtländer aus dem Tagesförderzentrum



ist sein Stellvertreter, Stefanie Fehlert, Projektkoordinatorin im Bereich Behindertenhilfe, ist Schriftführerin.

Weiterhin sind Marcel Tryller (Tagesförderzentrum), Diana Wenig (Verwaltung), Silke Lüttge (Frühförderung), Steffi Werbert (Sophienheim), Christiane Blanck (Seniorenzentrum Nord, urlaubsbedingt nicht auf dem Foto) und Heike Krenkewitz-Kuhnt

(Kita „Rappelkiste“) Mitglieder der neuen MAV, die für die nächsten vier Jahre Ansprechpartner für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein wird.

Hinter den Kulissen: Wahlkommission unterwegs

Dass am 11. April die Wahl zur MAV gelang, ist maßgeblich der Wahlkommission zu verdanken. Die hatte langen Atem. Gewählt wurden die sechs Mitarbeitenden am 23. November des Vorjahres; mit Holger Appel, Roland Biewendt, Birgit Kausch, Manuela Könnecke, Corinna Schade und Jacqueline Wolff waren es Erfahrene und Neue. Da wurden zunächst Termine geplant, Vorsitz und Schriftführung festgelegt. Ungeplantes kam dazwischen, nämlich langwierige Krankheit. Pünktlich aber wurden die Wahlunterlagen erstellt. So war auch der 19. Februar für die Kolleginnen Wolff und Schade ein sehr langer Tag. Zu später Stunde waren alle Papiere für die Wahlvorschläge fertig, die tags darauf in jedes Haus gebracht wurden. In acht Orte bzw. Ortsteile galt es zu fahren, kreuz und quer durch Halberstadt, durch die Gemeinde Huy und bis nach Wernigerode.

Dann trudelten die ersten Vorschläge ein, bis es schließlich eine beachtliche Liste der 18 kandidierenden Mitarbeitenden gab. Ungeplant war dabei, dass Roland Biewendt nun selbst Kandidat war, also nicht mehr Vorsitzender der Wahlkommission sein konnte. Nun übernahm Corinna Schade den Vorsitz und Birgit Kausch die Stellvertretung. Weiter ging es mit der Wahlliste, und das Plakat der Achtzehn kam Ende März in jedes Haus. Am Wahltag ging es dann zu jeder Frühschicht und jeder Spätschicht, damit auch wirklich jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter die Möglichkeit hatte, seine Stimme abzugeben. Das klappte fast immer nach Plan, trotz beträchtlicher Entfernungen und manch komplizierter Situation. Später am Abend wurden die Stimmen in der Verwaltung ausgezählt. Erleichterung brach sich Bahn: es war geschafft. Und ein gutes Ergebnis wurde. Wir ziehen den Hut!





PAF - Pflegebedürftige AKTIV fördern

Altenhilfe

Die AOK Sachsen-Anhalt hat in Kooperation mit der EUMEDIAS Heilberufe AG das Programm „PAF – Pflegebedürftige AKTIV fördern“ entwickelt, um die körperliche Leistungsfähigkeit von Pflegebedürftigen in stationären Pflegeeinrichtungen zu fördern und zu erhalten.

Um die Übungen zur Erhaltung der Muskulatur und Balance mit den pflegebedürftigen Senioren richtig auszuüben, wurden die Mitarbeiterinnen Erika Riesmeyer, Ulrike Falhdieck und Gabriela Dobbert zu Bewegungsleiterinnen ausgebildet. Das erworbene theoretische und praktische Wissen wurde unmittelbar in die Bewegungsstunden mit den Senioren eingebaut. Anfangs wurden die Übungen für die Arme noch mit Sandsäckchen als Behelfsgewichten durchgeführt, bald darauf kamen dann die Gewichtsmanschetten für die Fußübungen. Und etwas später folgten die Handmanschetten.

Die gezielten Übungen zur Kräftigung der Brust-, Bauch-, Rücken- und Beinmuskulatur sowie die zum Programm gehörenden Balance-Übungen werden von den Senioren gern angenommen. Mit der kontinuierlichen Durchführung der Bewegungsstunde werden auch die Gewichte angepasst, sodass seit Mai 2017 langsam die Grammzahlen von 0 bis 400 pro Fuß und von 0 bis 100 je Hand eingesetzt werden. Alle Beteiligten nehmen individuell nach ihren körperlichen Möglichkeiten an den Übungen teil. Ziel ist es, das Sturzrisiko zu senken, die Beweglichkeit und Stand- und Gangsicherheit zu erhalten. Neben dem Stärken der Muskeln und des Gleichgewichts haben die Beteiligten auch Spaß am Bewegen. So wirkt sich das Bewe-



gungsprogramm positiv auf das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner aus. Die Muskel- und Balanceübungsstunde ist für viele ein fester Bestandteil in der Wochenplanung. Das Übungsprogramm wird auch in der Einzelbeschäftigung angeboten.

Die positive Resonanz der Teilnehmer zeigt sich auch in der Gruppenstärke und dem Ehrgeiz und der Disziplin der Senioren.

Erika Riesmeyer



Neubau „Zwei Gräfinnen“ schreitet voran

Am Dienstag, dem 29. Mai, stellen Mitarbeiterinnen der Sozialstation des Cecilienstifts von 13 bis 15 Uhr im Diakonie-Laden „mittendrin“ die Ambulant Betreuten Wohngemeinschaften „Zwei Gräfinnen“ vor. Diese neue Wohnform ermöglicht pflegebedürftigen Senioren, insbesondere Senioren mit demenzieller Erkrankung, ein selbstbestimmtes und möglichst unabhängiges Leben im Alter. Sie leben in den Wohngemeinschaften, ohne ihre Privatsphäre aufgeben zu müssen und erleben damit Alltagsvertrautheit und Versorgungssicherheit. Das Besondere: Die Bewohnerinnen und Bewohner bzw. ihre Angehörigen oder gesetzliche Vertreter bilden gemeinsam ein Gremium zur Regelung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten. Entscheidungen, die das Gemeinschaftsleben betreffen, treffen sie selbst. Hierzu gehören die selbstbestimmte gemeinschaftliche Gestaltung der Lebens- und Haushaltsführung, die Wahl des Pflege- und Betreuungsdienstes und die Mitbestimmung bei Aufnahmen neuer Mitbewohner sowie bei der Gestaltung der Räume. Der Standort der „Zwei Gräfinnen“ auf dem Gelände des Seniorenzentrums Nord ermöglicht es den Mitgliedern der Wohngemeinschaften, am öffentlichen Leben teilzunehmen und die Angebote des Seniorenzentrums zu nutzen. Die Teilnahme an Freizeitaktivitäten, die Nutzung der großen Gartenanlage des Seniorenzentrums sowie der Besuch des Cafés oder die Inanspruchnahme der Sozialstation des Cecilienstifts sind nur einige davon.

Am 29. Mai werden zwei Mitarbeiterinnen der Sozialstation direkt im „mittendrin“ (Fischmarkt 18 in Halberstadt) Informationen zu den Wohngemeinschaften geben, das Konzept vorstellen, Grundrisse zeigen und Fragen beantworten.

Die Bauarbeiten für den Neubau auf dem Gelände des Seniorenzentrums Nord, Hinter der Bleiche 10 in Halberstadt, sind inzwischen weit vorangeschritten.

So wurden die Dachflächen des Flachdaches abgedichtet und gedämmt und der Aufzug montiert. Die Rohinstallation der technischen Gewerke ist abgeschlossen, ebenso die Schornsteininstallation. Derzeit laufen die Arbeiten in der Heizzentrale, die Fassadendämmung wird angebracht, und es erfolgt der Tiefbau für die Hausanschlüsse. Die Innenputzarbeiten im Gebäude der Wohngemeinschaften sind abgeschlossen, die Fußbodendämmung und die Fußbodenheizung sollen bis Ende Mai verlegt werden. Bis Mitte Juni wird der Estrich im Gebäude verlegt, im Anschluss der Trockenbau fortgeführt.

Die Fertigstellung des Gebäudes ist für September bzw. Oktober dieses Jahres geplant, sodass nach aktuellem Stand im Spätherbst die insgesamt 24 Bewohnerinnen und Bewohner in die zwei neuen Wohngemeinschaften einziehen können. Parallel zu dem umfangreichen Bauarbeiten werden in den nächsten Wochen die Interessenten, die in die Wohngemeinschaften einziehen möchten, nähere Informationen zum besonderen Konzept dieses Wohnmodells, zu den erforderlichen Verträgen, zur Finanzierung des Lebens in den Wohngemeinschaften und zu weiteren aktuellen Fragen erhalten. Dabei wird zur Besichtigung des entstehenden Neubaus eingeladen.

Anmeldungen sind möglich. Ansprechpartnerin hierfür ist Schwester Heike Langer, zu erreichen über die Sozialstation des Cecilienstifts, Hospitalstraße 6/7 in Halberstadt, Telefon: 03941/686127, Mail: h.langer@cecilienstift.de.





Alte Hasen und frischer Wind

„Leben ist das, was passiert, während du dabei bist, Pläne zu machen“, sang John Lennon in einem seiner berühmten Songs. Alexander Rönck, den wir in dieser Ausgabe als Elternzeitvertretung unserer pädagogischen Leiterin Julia Bollmann vorstellen wollten, musste kurzfristig absagen, und so wird das Team des Begleitenden Dienstes nun von Michaela Bothe und Laura Schulz unterstützt. Beide Frauen haben an der Osfalia Wolfenbüttel, einer Hochschule für angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit studiert und mit dem Bachelor of Arts abgeschlossen. „Anschließend kann man die staatliche Anerkennung im Rahmen eines Anerkennungsjahres erwerben“, erzählt Laura Schulz, „und zwar in Form eines Anerkennungspraktikums, wie wir es jetzt hier in der Werkstatt machen.“ Die 22-Jährige hat sowohl ein Freiwilliges Soziales Jahr als auch die Praktika während des Studiums in der Lebenshilfe Wernigerode absolviert und ist gespannt darauf, in den Diakonie Werkstätten ein anderes Feld der Behindertenpädagogik kennenzulernen. Für Michaela Bothe ist dieses Arbeitsfeld ein neues. „Ich war während des Orientierungs- und Vertiefungspraktikums in der Bewährungs- und Straffälligenbetreuung e.V. Magdeburg tätig“, sagt sie. Der jungen Mutter gefällt die Aussicht, in den Diakonie Werkstätten nach einer Einarbeitungsphase selbständig arbeiten und sich für die Belange von Menschen mit Beeinträchtigungen einsetzen zu können. Eigene familiäre Erfahrungen haben ihr bewusst gemacht, wie wichtig es ist, die Bedürfnisse und Stärken dieser Menschen nicht nur zu erkennen, sondern sie auch anzuerkennen und Wege gemeinsam zu gehen. Und so freut sie sich sehr, zusammen mit Laura Schulz die neu ernannte Frauenbeauftragte der WfbM, Nadine Herbing, bei allen Fragen und Problemen beraten und unterstützen zu dürfen, um das Angebot einer regelmäßig stattfindenden Sprechstunde ins Rollen zu bringen.

Daneben warten Aufgaben aus sämtlichen Arbeitsgebieten des Begleitenden Dienstes auf die jungen Kolleginnen. Um sich in diese einzuarbeiten, sitzen sie Gesprächen und Dienstberatungen bei, lernen Bereiche und Arbeitsfelder kennen und übernehmen unter der Anleitung der erfahrenen Diplom-Sozialpädagoginnen Janet Kisser und Isabel Voigtländer erste eigenständige Aufgaben, erstellen Aushänge, schreiben Kurzbriefe und überarbeiten Entwicklungsberichte. „Wir sehen unsere Korrekturen natürlich immer noch einmal gemeinsam mit Frau Kisser oder Frau Voigtländer durch, hinterfragen und lernen viel aus ihren Anmerkungen und Tipps“, sagt Michaela Bothe.

In den Entwicklungsberichten werden persönliche Bedürfnisse und Leistungsfähigkeiten der Beschäftigten sowie erreichte und gewünschte

Förderziele beschrieben. „Unsere Aufgabe ist es, die fristgerechte Erstellung und Übersendung an den Kostenträger zu veranlassen und zu überwachen“, sagt Janet Kisser, „das ist wichtig, denn Entwicklungsberichte sind Voraussetzung einer Kostenübernahme und für die weitere pädagogische Arbeit.“

Die Arbeit des Begleitenden Dienstes beginnt natürlich viel früher, nämlich dann, wenn ein Mensch in die Werkstatt aufgenommen werden möchte. „Wir führen die Aufnahmegespräche, leiten den Reha-Prozess ein, begleiten den Menschen durch das gesamte Aufnahmeverfahren und später in der beruflichen Bildung sowie im Arbeitsprozess“, erklärt Isabel Voigtländer. „Dabei sind wir bemüht, für jeden einen Arbeitsplatz zu finden, der ihm gefällt. Nicht nur in der Werkstatt, sondern auch in Betrieben.“

Isabel Voigtländer, die betriebsintegrierte Arbeitsplätze der Werkstatt in regionalen Firmen betreut, hat Anfang des Jahres erfolgreich die Ausbildung „Basisqualifikation zum Jobcoach“ abgeschlossen und somit die Eignung erworben, Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu begleiten.

Im Begleitenden Dienst tätig zu sein heißt auch, verantwortlich und im Sinne der Menschen mit Behinderung mit Ämtern, Behörden, Kostenträgern, Bildungsträgern, Schulen, Wohneinrichtungen und gesetzlichen Betreuern zusammen zu arbeiten, Fahrdienste, Mittagessen, Feste, Andachten und Begleitende Angebote zu organisieren, Konzepte zu entwickeln, in internen und externen Gremien mitzuwirken, Kolleginnen und Kollegen in allen pädagogischen Fragen zu beraten und anzuleiten und für alle Beschäftigten, deren Angehörige und Betreuer ein offenes Ohr zu haben, egal ob es sich um Probleme, Ängste oder Freuden handelt. Ein breitgefächertes Arbeitsfeld, das darauf wartet, von Michaela Bothe und Laura Schulz erobert zu werden.

„Wir sind auch da, um den Arbeitsalltag der Menschen hier in der Werkstatt ein bisschen vielfältiger zu gestalten“, sagt Janine Sawilla, angehende Förderschulpädagogin, die seit gut zwei Jahren das Team immer freitags und in den Semesterferien unterstützt. „Dazu gehören auch Projekte wie das Büro für Leichte Sprache, das allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Arbeit und Alltag erleichtern soll.“ Und es gehören die Begleitenden Angebote dazu, die von Janet Kisser organisiert und betreut werden. „Bei uns kann man singen, tanzen, kegeln, schwimmen, Fußball spielen oder lebenspraktische Dinge im Unterricht lernen“, erzählt die Diplom-Sozialpädagogin. „Wir gehen ins Kino oder Theater und nehmen an sportlichen Wettkämpfen teil. Da findet jeder etwas, das ihm Freude bereitet.“



Daneben gibt es vier große Andachten im Jahr, zu Ostern, Pfingsten, Erntedank und Weihnachten, und immer im September feiern alle ein großes Fest, das traditionelle Sonnenblumenfest. Viel Arbeit steckt in all den Organisationen, vom Finden eines Mottos über die Sorge fürs leibliche Wohl und gute Musik bis hin zum Fahrdienst, der sicherstellt, dass jeder interessierte Beschäftigte teilnehmen kann. Mehr Arbeit, als man sieht. Da ist es gut, dass das Team in diesem Jahr Unterstützung von Michaela Bothe und Laura Schulz bekommen hat. Auch wenn die Arbeit zum größten Teil mit Papierkram zu tun hat, macht sie den Absolventinnen Spaß. „Es ist abwechslungsreich und spannend, und wir können viel von Frau Kisser und Frau Voigtländer lernen“, sind sie sich einig.

„Alte Hasen und frischer Wind, das ist doch eine traumhafte Kombi“, findet Sandra Giebel, die Geschäftsführerin der Werkstatt, und erinnert sich: „Ich wollte nach der Uni auch gleich so richtig viel praktische Erfahrungen sammeln und habe die Kolleginnen, die mich damals in die Arbeit im Wohnheim und in der Tagesförderung des Guten Hirten in Wernigerode eingearbeitet haben, bewundert für ihren souveränen Umgang mit alltäglichen Si-

tuationen und Herausforderungen in der Arbeit mit Menschen, mit Krisensituationen und ihrer wertschätzenden Haltung jedem Bewohner gegenüber. Sie haben sich Zeit genommen, mit mir zu diskutieren, meine vielen Fragen zu beantworten. Das ist eine wichtige Zeit für ‚Neueinsteiger‘ und natürlich wünsche ich Michaela Bothe und Laura Schulz, dass Sie auch auf offene Ohren und Köpfe treffen, an die sie sich in zehn oder zwanzig Jahren anerkennend und dankbar erinnern können.“

Jetzt schauen sie erstmal nach vorn und freuen sich darauf, ihren unverstellten Blick auf die Dinge mit dem Know-How ihrer erfahrenen Kolleginnen zu mischen und dem Berufsleben, wann immer es Plan A aus dem Rennen kickt, Plan B aus der Tasche zu ziehen.

Silke Kuwatsch

Vorschau: In der nächsten Ausgabe werden wir unser aktuelles Projekt „Mehr als du siehst“ vorstellen, mit dem wir Menschen einladen und ermutigen wollen, hinter die Dinge zu schauen.



Besser Hören im Halberstädter Dom

Ein unter Bodenplatten verstecktes Kabel im Halberstädter Dom erleichtert nun Menschen mit Hörgerät oder Cochlea-Implantat das Hören. Die sogenannte Hörschleife wurde im März verlegt und von den Werkstätten für Denkmalpflege Quedlinburg/ Westerhausen wieder fachgerecht mit den ursprünglichen Bodenplatten bedeckt. Es ist dieses unscheinbare Kabel, das dem Dom in Halberstadt zumindest zeitweise in Sachen Barrierefreiheit eine Sonderstellung verschafft.

„Wir sind alle Halberstädter und wollten etwas für unsere Stadt tun“, sagte Prof. Dr. Klaus Begall als stellvertretender Vorsitzender des Vereins zur wissenschaftlichen Förderung der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Dombaumeister Volker Lind führte ihn und die anderen anwesenden Vereinsmitglieder während der Arbeiten über die Baustelle. Jörgen Kohl, Cornelia Neumann und Stefan Wendt waren sichtlich erfreut. Drei Jahre lang haben sie Geld für die Technik und deren fachmännische Verlegung gesammelt. Rund 12.000 Euro wurden investiert, sagte Lind, der sich um alle Genehmigungen und Zustimmungen gekümmert hat. Ohne denkmalrechtliche Genehmigung darf im Dom kein Stein angehoben werden und natürlich musste auch die Eigentümerin, die Kulturstiftung des Landes, solchen Arbeiten zustimmen.

„Mit der Hörschleife können Menschen, die ein Hörgerät tragen, Reden und Musik besser verfolgen“, sagte Begall und erklärte das Funktionsprinzip so: „Die Hörschleifen funktionieren wie Antennen, auf die die Geräte direkt aufgeschaltet sind. Alles, was über ein Mikrofon aufgenommen wird, wird auf diese Schleife übertragen und kann von dort direkt ins Ohr des Betroffe-

nen gelangen.“ Damit werden also alle störenden Nebengeräusche unterdrückt. Ein normal Hörender filtert solche automatisch weg, um das, was er hören will, besser wahrzunehmen. Mit einer Hörschleife wird das auch für Menschen mit technischen Hörhilfen einfacher.

Jedes Hörgerät hat eine Telefonfunktion. Wenn die vom Träger eingeschaltet wird, hört derjenige alles, was auch über Lautsprecher übertragen wird. Er erhält also die digitalen Signale und ist nicht mehr auf die Schallwellen angewiesen. Da geschätzt mindestens zehn Prozent der Halberstädter über ein Hörgerät oder eine Innenohrprothese verfügen, wäre diese Hörschleife ein Argument für viele, sich auch mal wieder ein Konzert im Dom anzuhören, sagte Begall. „Das vermeiden viele oft, weil für sie in Kirchen oft eine schlechte Akustik herrscht“, fügte Stefan Wendt an. Der Krankenhaustechniker ist ebenfalls Vereinsmitglied und ließ sich von Detlef Kern in die kleine Anlage einweisen, die künftig besseres Hören im Langhaus des Doms ermöglicht. „Wir haben auch ein paar Kopfhörer angeschafft für die, die ein sogenanntes Im-Ort-Gerät tragen, das keine gesonderte Telefonfunktion besitzt“, sagt Begall.

In vielen Museen und Kirchen in Deutschland gibt es solche Hörschleifen schon – überall an einem blauen Schild mit Ohrsymbol und dem Buchstaben T darauf zu erkennen. Ein Schild dieser Art in Halberstadt ist nun auch im Dom zu finden. Das freut uns für die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden unseres Cochlear-Implant-Rehazentrums, die während ihrer einwöchigen Aufenthalte in Halberstadt profitieren können.

Sabine Scholz





„Treffpunkt Mensch“ eröffnet

Der Bereich Außenwohnen ambulant unter der Leitung von Torsten Nitsch ist Anfang April aus dem Mutterhaus in die Altstadt gezogen. Im Neubau am Abtshof haben sich genau die Räumlichkeiten gefunden, die Ina Klamroth, Leiterin der Behindertenhilfe, vorschwebten. „Es wurde etwas eng im Mutterhaus, und wir wollten raus in die Stadt, zentraler sein. Im Abtshof haben wir eine angemessene Beratungssituation, und der Zugang ist barrierefrei. Die Räume sind perfekt für uns.“ Mit „uns“ meint sie das siebenköpfige Team um Torsten Nitsch und die Klienten, also Menschen mit Handicap, die selbstständig in ihren eigenen Wohnungen im Stadtgebiet leben und den Alltag weitestgehend allein meistern. Aber wenn Fragen zu Behördenpost geklärt werden müssen, Rat gesucht wird, weil es Ärger mit Nachbarn gibt, ein besonderer Kleidungskauf notwendig ist oder ein Vorstellungsgespräch vorbereitet werden

soll, haben die derzeit 22 ambulant betreuten Klienten ihre Ansprechpartner nun im Abtshof. „Wir sind mittendrin in der Stadt, für jeden gut zu erreichen und verstehen uns als Anlaufstelle nicht nur für die von uns betreuten Menschen“, so Torsten Nitsch. „Hier kann man bei Fragen zu Verhinderungspflege Auskunft erhalten oder Ansprechpartner genannt bekommen bei anderen sozialen Fragen.“ Ein Sozialer Dienst für das betreute Wohnen zu werden, darauf bereitet sich das Team vor. Neben den Aufgaben der Begleitung sieht Nitsch einen Schwerpunkt der Arbeit darin, ein kontinuierliches und breitgefächertes Angebot an gemeinsamen Aktivitäten vorzuhalten. Sport ist dabei ein wichtiger Faktor – neben der körperlichen Betätigung steht der soziale Austausch im Mittelpunkt. „Das Gefühl des Geborgenseins ist es, das wir unseren allein lebenden Klienten geben wollen“, ist sich das Team einig. Sabine Scholz



Überraschungstag dank Geldspende

Eine erfreuliche Nachricht erreichte die Bewohner und Mitarbeiter des Wohnheims Hephata: Familie Simon überreichte dem Heimbeiratvorsitzenden Klaus Böhnstedt im April eine Geldspende in Höhe von 300 Euro. Da demnächst der jährliche Gruppenurlaub der Wohngruppe 2 ins Haus steht, kommt dieser Betrag zu einem tollen Zeitpunkt und wird für eine Überraschung für die Bewohnerinnen und Bewohner genutzt. Herzlichen Dank an Familie Simon! Im Namen der Gruppe 2 und des Teams

Christian Gottschalt, Hephata



Wie die Villa Klus entstand



Mit ihren 93 Jahren ist die Villa Klus kein Neubau mehr, doch Schönheit und Zweckmäßigkeit des Hauses erstaunen bis heute. Entworfen und gebaut wurde das Haus durch Herrmann Bährecke. Er war selbständiger Innenarchitekt in Halberstadt, verheiratet mit Else Bährecke, geborene Westendorf. Das Haus – schön, zweckmäßig und hoch modern – wurde Heimat der jungen Familie. Zunächst war es etwas kahl um das Haus; doch bald wurde auf dem großzügigen Außengelände ein Nebengebäude errichtet, und auch ein Schwimmbad entstand. Bähreckes hatten das Haus schon bezogen, als Christa Bährecke, ihr drittes Kind, zur Welt kam. Das war am

12. November 1925. Wenige Jahre zuvor hatte die Familie ein Unglück erlebt; die älteste Bährecke-Tochter war als Kleinkind in der Bode ertrunken. Christa war auch ihr Name gewesen. Hans-Herrmann, Zweitältester, war beim Einzug drei Jahre alt. Zu Hans-Herrmann und Christa kamen oft andere Kinder zum Spielen. Auch die Erwachsenen liebten Geselligkeit. Dann kam das Jahr 1927. An seinem 35. Geburtstag endete für Herrmann Bährecke ein Autounfall tödlich. Was an diesem 28. Juni geschah, haben seine Kinder nie erfahren. Rückschauend sagt Christa: „Else hat darüber nicht gesprochen“.

Mutter Else bewohnte mit ihren Kindern das Haus „Vor der Klus“ bis 1934. Rückhalt hatte sie in ihrer Familie, den Westendorfs. Da gab es Feiern und im Jahr 1931 eine Deutschlandreise; davon zeugen Fotos, die Elses Neffe, Heinz Westendorf, hinterließ. Weihnachten 1933 verlebten Else und die Kinder noch „Vor der Klus“; dann zogen sie in eine Stadtwohnung. Das Haus kaufte 1934 Fabrikbesitzer Fricke als Familienwohnsitz.

1993 wurde es unter Pfarrer Ernst Krahl als „Klusheim“, einem Zuhause für 15 taubblinde Kinder in vier alters-



gemischten Gruppen, eröffnet. 2015 wurde das Haus leer gezogen und seitdem umfangreich saniert. In diesen Tagen ziehen acht Bewohnerinnen und Bewohner aus der Wernigeröder Straße 4 und ein Bewohner aus dem Haus Dorothea in die Villa am Waldesrand und schreiben die Geschichte des Hauses weiter.

Die Fotos aus der Bährecke-Zeit stellten uns Rainer und Brigitte Westendorf zur Verfügung. Vielen Dank! Westendorfs freuen sich über die heutige „Villa Klus“. Das Innere des Hauses kennen sie bislang nur von Bildern und vom Erzählen, also von Christa, die heute in Krefeld lebt, und von Heinz, Rainer Westendorfs Vater.

Sozialpsychiatrische Fortbildung abgeschlossen

Im September 2016 habe ich in Berlin eine sozialpsychiatrische Fortbildung begonnen und im Juli 2017 den Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement mit Bachelor-Prüfung erfolgreich abgeschlossen.

Ich bin Leiterin des Sophienheims in Emersleben und des Intensiv Betreuten Wohnens in Halberstadt und habe in Bezug auf meine derzeitige Tätigkeit, der Arbeit mit Menschen mit Sinnesbehinderungen, viel mitgenommen. Dazu gehören zum Beispiel die Erarbeitung und Entwicklung von sozialer Grundhaltung, das Basiswissen zur Orientierung im psychiatrischen Alltag, Handlungskompetenz in unterschiedlichen Problemsituationen sowie eines kooperativen Arbeitsstils beim Finden von Lösungswegen zur Bewältigung und Gestaltung.

Die intensive Auseinandersetzung mit dieser speziellen Problematik hat mich bestärkt, tiefer hinter die „Kulissen“

zu schauen und genau in alle Richtungen zu analysieren, um für den Klienten ein bedarfsorientiertes Angebot zu schaffen. Ein vertrauter Umgang ist die Basis, um mit Menschen in Kontakt zu treten und dabei so viel wie möglich an Informationen über die Ursachen, der Entstehung und den Auslöser einer psychischen Erkrankung zu erfahren. Der komplexe Inhalt dieser Zusatzausbildung war für mich sehr anspruchsvoll und sehr lehrreich. Für mich steht fest, dass ich in meiner weiteren Arbeit das erlernte Wissen weiter vertiefen werde.

Bedanken möchte ich mich dafür, dass ich seitens der Bereichsleitung des Behindertenhilfebereichs, namentlich Ina Klamroth, dazu motiviert wurde, an dieser Zusatzausbildung teilzunehmen. Danke auch an den Vorstand, dass ich die Möglichkeit erhielt, diese Idee zu realisieren.

Claudia Hünermund

Zuwachs im Betreuten Familienwohnen

Am 2. März 2018 um 13.42 Uhr hat im Aneos Klinikum in Halberstadt unser jüngster Schützling Darius Dörr – 54 Zentimeter groß und 3725 Gramm schwer – das Licht der Welt erblickt.

Im Kreissaal nahm die sichtlich aufgeregte Bezugsbetreuerin Manuela Ziemski vom Betreuten Familienwohnen an der Entbindung teil und unterstützte die Eltern so gut sie konnte. Lange bevor die Geburt anstand, bereitete sich auch der große Bruder Benjamin auf sein Geschwisterchen vor. Er nahm an den Geburtshelferkursen teil und sammelte dabei wertvolles Wissen über den Umgang mit Neugeborenen.

Voller Stolz präsentierten die erschöpften und erfreuten Eltern ihr Schützling dem ganzen Haus. Der frisch gebackene Papa Manuel Dörr ist immer noch ganz überwältigt. Die Mutter Kathrin Heidecke-Dörr und ihr großer Sohn, Benjamin, sind glücklich.

Viele Wochen der Aufregung und Vorbereitungen sind nun vorbei und auf das Team und den Eltern wartet eine nachtaktive Zeit, die viel Kraft und Schlaf kosten wird.

Wir wünschen dem Team und vor allem der vierköpfigen Familie eine schöne und gesegnete Zukunft.

Maria Wagner und das Team BeFaWo



Fotoclub startet Experiment

Auch in diesem Jahr experimentiert der Fotoclub mit Motiven und interessanten Objekten. Die Fotoclub-Experten Mario Weichsel und Guido Franz haben sich etwas Besonderes einfallen lassen und eine Lichtinstallation gebaut, mit deren Hilfe es möglich war, Nahaufnahmen von Früchten und Gemüsesorten zu machen. Dabei entstanden interessante Bilder. Die Natur auf diese Art zu ent-

decken, hat allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern großen Spaß gemacht. Alle waren erstaunt über die Blüten in einer Gurkenscheibe oder den Kristall in einer Erdbeere. Das Experiment geht weiter... Aber wir wollen nicht zu viel verraten, da wir die besten Ergebnisse Ende des Jahres in einer Ausstellung präsentieren möchten.

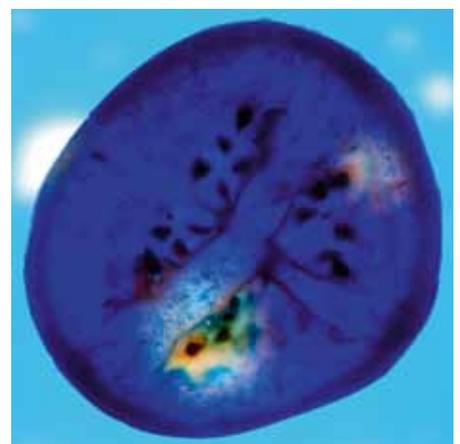
Stefanie Fehlert



Kristall einer Erdbeere



Blüten im Gurkenkern



Tomatenscheibe auf blauem Licht

Mit Farbe den Alltag einfangen

Als Ergo- und Kunsttherapeutin des Harzlinikums Dorothea Christiane Erleben betreute ich in der Ambulanten Therapie seit 1999 Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims im Park und später auch des Sophienheims in Emersleben. Von 2010 bis Anfang 2018 arbeitete ich wöchentlich kunsttherapeutisch, immer in Kombination mit Bewegung und Haltung und unter Berücksichtigung der sensomotorischen Defizite. In dieser Zeit entstanden Hunderte von Bildern, zumeist mit Wachsstiften gemalt, die die Stimmung und den Alltag der Bewohnenden widerspiegeln. Dietmar lernte ich 1999 kennen.

Wir arbeiteten an seinen motorischen Defiziten. Auf sensomotorisch-perzeptive Reize reagierte er entspannt, auf Berührungen aber sehr sensibel. Das heißt, dass er seine Bewegungsmuster nur von sehr vertrauten Menschen korrigieren ließ. Verbal erlebte ich ihn sehr aufgeschlossen und interessiert, in seiner Merkfähigkeit „unübertroffen“.

Über die Jahre kamen verschiedene Methoden und Techniken dazu. Das Vertrauen war so gefestigt, dass Dietmar auch mehr Vertrauen in sich selbst entwickeln konnte. Wir kombinierten Bewegung und Haltung mit und beim Malen. Alles fing damit an, dass Dietmar sehr interessiert daran war, mehr über Vulkane zu erfahren. Um das Thema zu visualisieren, zeichnete ich einen Vulkan vor, den Dietmar mit Wachsstiften ausmalte. Das war 2010 und unser erstes gemeinsames Bild. Formen erkennen, Farben zuordnen und ausmalen stellte keine Schwierigkeit dar und wurde nicht weiter bearbeitet.

Arbeiten zur Körperwahrnehmung, z.B. Handabdrücke, lehnte er ab. Seine Hand zu umzeichnen fiel ihm schwer, er ließ es aber geschehen, da er seine Hände interessant fand. Diese Handumrisse malte er mit Buntstiften in möglichst natürlichen Farben und mit Ausdauer aus.

Dann kam die Phase, in der er sich mit Orgeln beschäftigte. So bauten wir eine Orgel aus Pappröhren. Die Röhren wurden in silberner Farbe von Dietmar bemalt, darunter wurden schwarz-weiße Tasten geklebt.

Die Bildmotive zeichnete ich anfangs vor. Zunehmend bestärkt und mit wachsendem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten war Dietmar selbst in der Lage, seine Motive auf das Blatt zu bringen. Er entwickelte eine Kompetenz, die für ihn inzwischen zum Selbstverständnis geworden ist.



In großer Anzahl und mit viel Ausdauer erfolgte die ganzflächige Bemalung des Blattes mit Strichen und bunten Kringeln. Diese Bilder entstanden zumeist, wenn Dietmar angespannt war. Er arbeitete mit einem großen Kraftaufwand und war dann oft in seiner Arbeit nicht zu unterbrechen. In Kombination fanden diese Grundformen ihre Anwendung für weitere Bildgestaltungen wie Girlanden, „Schreiben“, Regentropfen, Seifenblasen, Punkte, Kreise, bunte Flächen und Mosaik.

Neben der Verarbeitung von jahreszeitlichen Motiven gab es konkrete Ereignisse, die Dietmar sehr beschäftigten und die eine lange Zeit anhielten. Dieses eine Thema wurde über mehrere Wochen „abgearbeitet“. Es entstanden Serien von bis zu elf Bildern. Solchen Themen waren zum Beispiel: Tibeter, Ampelmännchen, Orgel, Unruhe, Smiley/Emotion, Urlaub, Gewitter, Glocken, „Meer der Liebe“ und „Johann Pachelbel-Meererauschen“.

Musikinstrumente wie Orgel, Panflöte, Dudelsack, Harfe und Akkordeon zeichnete Dietmar oft in sehr zarten Strichen und Farben. Wiederkehrende jahreszeitliche Motive zeigten Dietmars Interesse an seiner Umwelt.

Einzel-Projekte erfolgten in mehreren Therapieeinheiten und fanden ihren, von Dietmar vorbestimmten Platz im Zimmer oder, für alle sichtbar, im Wohnbereich. Das erste Projekt war ein Kalender mit vorgezeichneten Motiven passend zu den Jahreszeiten. Es entstanden zwei Wandbilder – Orgel und Flöten, sowie ein Glockenspiel als Unruhe.

Neben den Einzelarbeiten wurden ein- oder zweimal im Jahr Projekte mit zwei Mitbewohnern durchgeführt, die ebenfalls von mir behandelt wurden und Dietmar bekannt sind. Auf großen Leinwänden wurden Mosaik mit Acrylfarbe und Pappschablonen aufgedruckt.

In diesem Jahr muss ich mich leider verabschieden. Eine interessante Zusammenarbeit, in der es ein vertrauensvolles Miteinander gab, findet für Dietmar seinen Abschluss in zwei umfangreichen Mappen mit ungewöhnlich schönen Bildern. Vielen Dank!

Ricarda Bohße



Aktionstag für gesunde Ernährung

Die drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen aus der Schlanstedter Kita „Spatzennest“ waren zum Projekttag rund um die gesunde Ernährung im März sehr gespannt auf den Besuch der Landfrau Susanne Wiersdorff. Durch die finanzielle Unterstützung der AOK kam sie mit Sack und Pack zum Aktionstag in die Einrichtung.

Zunächst sprachen alle Teilnehmenden über die Nahrungspyramide: Welche Lebensmittel sind gesund und können großzügig verzehrt werden? Welche Lebensmittel sollten wir in kleineren Mengen zu uns nehmen, weil sie weniger gesund sind? Anhand der Ampelfarben war dies verständlich erklärt.

Nun ging es an die Arbeit – gemeinsam deckten wir die lange Tafel ein und bereiteten ein leckeres Frühstück zu. Allerlei Obst und Gemüse wurde geschickt in kleine Stücke geschnitten, Kräuterbutter und Kräuterquark wurden

selbst hergestellt und Obstmus püriert. Rucki zucki waren die fleißigen Hände fertig mit den Vorbereitungen, somit konnte nun zum gemütlichen Teil übergegangen werden. Die Kinder verzierten ihre Schnitten mit lustigen Gesichtern und genossen die Leckereien.

Zur Erinnerung an diesen gelungenen Tag erhielten die Kinder eine grüne Brotdose, damit sie auch stets an die gesunden Lebensmittel in der Nahrungspyramide denken.

Damit diese auch im Gedächtnis bleibt, nimmt unsere Einrichtung am Schulobstprogramm teil und kauft mit einem selbstgestalteten Einkaufszettel im ortsansässigen Einkaufsmarkt für das regelmässige „Gesunde Frühstück“ ein.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön an Frau Wiersdorff und die AOK, die uns diesen unvergesslichen Aktionstag ermöglicht haben.

Die Kinder und das Team der Kita „Spatzennest“



Windspiele gegen das Vergessen

Zu den Tagen der Begegnung in der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge, die Mitte April stattfanden, gab es eine Gedenkaktion der ganz besonderen Art. Insgesamt 2000 Windspiele sollten entlang des „Leidensweges“ klingen – dem Weg, den die Häftlinge des ehemaligen Konzentrationslagers vom Lager bis zum Stollen in den Thekenbergen zurücklegen mussten und auf dem 2000 von ihnen starben. Jedes Windspiel stand für ein verlorenes Leben. Um dieses Projekt zu unterstützen, haben sich alle Kindereinrichtungen des Cecilienstifts beteiligt und emsig, ideenreich und mit Herzblut fast 90 Windspiele angefertigt. Laut und bunt sind sie geworden, und gefertigt wurden sie aus ausgedienten Blumentöpfen, leeren Chipsdosen, Perlen, Fäden und vielen anderen Materialien. „Für eines wurden sogar Teile eines kaputten Mixers verwendet“, berichtete Evelyn Krieger, Leiterin der Halberstädter Kita „Rappelkiste“. „Wir haben den Kindern

behutsam erklärt, dass es eine traurige Zeit war und was damals passiert ist“, sagte sie. Gedenkstätten-Pädagogin Gesine Daifi hat die vielen Windspiele der Kinder kurz vor den Tagen der Begegnung dankbar entgegengenommen.



Sprache: der Schlüssel zur Welt

Nach dem Mittagsschlaf kam Aurelia die Treppe hinunter und sagte: „Keiner wusste, wer er war, außer die Christen“ und ging dann zur Toilette.

Sprache ist in unserer Gesellschaft das wichtigste Ausdrucks- und Kommunikationsmittel. Täglich tauschen wir Informationen aus über Begebenheiten, Gedanken, Gefühle, Handlungen und Erfahrungen. Sprache ist der Schlüssel zur Bildung und zur Teilhabe an der Gesellschaft. Daher sehen wir es in unserer Kindertagesstätte „Gröpertraße“ als eine der wichtigsten Aufgaben an, die sprachliche Entwicklung der Kinder alltagsintegriert zu fördern.

Wir begleiten und unterstützen die Sprachentwicklung, indem wir den Kindern vielfältige Sprechansätze ermöglichen und den Alltag sprachlich begleiten, beispielweise mit einem Zahnputzlied oder einem Fingerspiel vor dem Essen.

Bücher, Gesellschaftsspiele und Musikinstrumente stehen den Kindern jederzeit zur freien Verfügung. Sie regen Gespräche an, Spielideen werden ausgetauscht, Regeln besprochen. Es wird auch mal diskutiert, Lösungswege und Kompromisse werden ausgehandelt. Dabei ist es wichtig, dass die Erzieherinnen und Erzieher sich zurückhalten, beobachten und begleiten. Nur so können die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten entfalten, Sprachkultur entwickeln, Freude, Interesse und auch Mut zur Kommunikation aufbauen.

Sie erleben unmittelbar, wie viele Türen ihnen die Sprache öffnet. Seit mehreren Jahren arbeiten wir nach dem Konzept der teiloffenen Arbeit, das heißt, die Kinder entscheiden selber, an welchem Angebot sie teilnehmen möchten, mit wem sie gerne spielen würden oder wohin wir an unseren wöchentlich stattfindenden Waldtagen fahren. Sie erleben, dass sie gehört werden und etwas bewegen können.

Gespräche, Lieder, Fingerspiele, Märchen, Gedichte und Geschichten fließen in den Alltag ein. Hier sind die Erzieherinnen und Erzieher Sprachvorbild. Eine gut erzählte Geschichte verzaubert die Kinder immer wieder. Ein gern gesungenes Lied bleibt lange in Erinnerung und



macht Lust auf neue Lieder. Ein offenes Ohr und konstruktive Gespräche fördern die Sprachkultur. Die Gesamtheit dieser frühen Sprachförderung bereitet jedes Kind, seinen Fähigkeiten und Begabungen entsprechend, optimal auf die Schule vor und beeinflusst sein soziales und kulturelles Verhalten ein Leben lang.

Jeannette Ludwig



Sophie sagt zu Dustin, dass sie einen Eimer mit Wasser holen will. Dustin: „Warum? Bin ich dreckig?“

Es war einmal...

Es gibt rote Beete zum Mittagessen.
Chelsea:
„Ich möchte auch rote Tapete.“

Wir, die Gruppe „Familie Sonnenschein“ der Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“ haben uns im Januar und Februar 2018 mit den Märchen der Gebrüder Grimm beschäftigt. Dazu gestalteten die Kinder Märchenkisten, formten Figuren aus Modelliermasse, bastelten Stabpuppen und malten Bilder.

Großen Spaß hatten alle beim Verkleiden und Verkörpern der verschiedenen Rollen im Stehgreifspiel. Beim Puppentheater und auch beim Spiel mit Stabpuppen wurden die Märchen nachgespielt. Anhand von Büchern erzählten die Kinder die Märchen nach und übten Lieder dazu. Kindern anderer Gruppen wurden von uns eingeladen, um Märchen erzählt zu bekommen. Der Abschluss dieses Projektes war ein Besuch des Bilderbuchkinos in der Stadtbibliothek Heinrich Heine und im Theater.

Die Kinder konnten während dieses Projektes ihre Fantasie und Vorstellungskraft entfalten. Durch die verschiedenen Angebote entwickelten sich die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder weiter, Persönlichkeit, Selbstvertrauen und Selbstachtung wurden gestärkt.

Das Märchenprojekt bereicherte unseren Kindergartenalltag sehr und stieß auf großes Interesse bei Kindern, Eltern und Erziehern.

Ulrike Zachrau



An die Kochtöpfe, fertig, los!

Ben sitzt auf der Toilette und wischt sich zum ersten Mal alleine seinen Po ab. Ben zeigt sein Toilettenpapier Sophie und sagt: „Guck mal Sophie, es ist nichts dran, es ist eine Glückswurst!“

Anfang des Jahres durften die Kinder der Anderbecker Kita „Mühlenspatzen“ einen aufregenden Tag erleben. Zum wiederholten Male beteiligten wir uns an „Kochen und Backen mit Eddi Spaghetti“, einem Koch- und Backbuch, das Rezepte von Kindereinrichtungen veröffentlicht. Kinder und Erzieherinnen überlegten gemeinsam, was auf dem Speiseplan stehen könnte und entschieden sich für ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Mittagsmenü. Nachdem alle Zutaten eingekauft waren, konnte es endlich losgehen. Töpfe, Schüsseln, Brettchen und Kochlöffel wurden aus den Schränken geholt und dann wurde geschält, geschnitten, gerührt und gebrutzelt.

Den Hauptgang, Kartoffelstampf mit Igelwürstchen, bereiteten die großen Mühlenspatzen zu. Die mittleren Mühlenspatzen servierten als Nachtisch einen frischen Obstsalat mit selbst gekochter Vanillesoße.

Zur Belohnung für die viele Arbeit konnten die Kinder gebackene Bananen genießen, die von den kleinen Mühlenspatzen zubereitet wurden.

Die gesamte Kita wurde an diesem Tag von einem köstlichen Duft umhüllt, und wie stolz waren unsere kleinen Köche auf ihr Werk. Die Teller waren bis auf den letzten Krümel blank geputzt. Dank unserer ortsansässigen Fotografin Dörte Zettel-Klopp konnte die schönen Momente auf Bildern festgehalten werden.

Heute halten die Kinder voller Stolz das „Koch- und Backbuch“ von Eddi Spaghetti in den Händen und erzählen immer wieder gern, wie toll dieser Vormittag in unserer Kita war. Wer mag, kann unsere Rezepte gern auf www.cecilienstift.de nachlesen.

Kerstin Bohne



Diakonisse Margot Christa Köhler

* 17.11.1925

† 21.04.2018

Die Früchte ihrer Arbeit loben sie.

Buch der Sprüche 31, 31

Unsere Schwester, die Diakonisse Margot Christa Köhler, in den Morgenstunden des 21. April im Sternnhaus sanft entschlafen, geleiteten wir unter Gebet und Segen zur letzten Ruhe auf dem Schwesternfriedhof.

Christa Köhler, Tochter von Martha und Otto Köhler, war in Stendal geboren, getauft worden und aufgewachsen. Sechzehnjährig versorgte sie als Haus- und Kindermädchen einen Säugling. Der war erst wenige Wochen alt. Als Säuglingspflegerin betreute sie dann bis 1950 im Kinderheim Großschwarzlosen täglich selbstständig über zwanzig Kleinkinder. Sie bewarb sich im Diakonissen-Mutterhaus Halberstadt als Diakonisse, trat ein und erlernte die Krankenpflege in Genthin.

Schwester Christa wurde am 27. Mai 1956 als Diakonisse eingesegnet. Ihre Einsatzorte als Krankenschwester waren neben der evangelischen Gemeinde Arendsee/Altmark die Krankenhäuser in Ohrdruf und Roßla/Südharz. In den 25 Jahren in Roßla lebte sie in der Gemeinschaft der Mitschwestern und Kolleginnen. Seit 1986 war sie im Feierabend. Sie lebte im Feierabendhaus der Diakonissen, dann im Mutterhaus und seit 2013 im Sternnhaus.

Realistisch und froh lebte sie ihre Berufung. Auch im Ruhestand war sie uns Stütze und Stern. Wir sind dankbar für ihr Leben in unserer Mitte.



Gott verspricht:
Die Blinden will ich auf dem Weg leiten
und Finsternis vor ihnen zum Licht machen.
Bibel, Prophet Jesaja, 42. Kapitel

Markus Losse

* 08.11.1989
† 02.03.2018

Markus Losse war ein liebenswerter und ruhiger junger Mann, der uns mit seinem herzhaften Lachen verzauberte. Er liebte die Geselligkeit, den Wind und die Sonne, die ihm genau das Licht schenkte, das er brauchte, um eine Vorstellung von Helligkeit zu haben und Wärme auf der Haut zu spüren. Und wenn die Sonnenstrahlen durch die Blätter blinzeln und für ihn ein Lichtspiel veranstalteten, zeigte er mit freudvollen Geräuschen, ja herzhaftem Lachen, dass es ihm gut tat, ihm Freude machte und es bitte nie enden sollte. Am 2. März 2018, als wir in seinen letzten Minuten bei ihm waren, ihn beobachteten

und begleiteten, schaute er ein letztes Mal in die Sonne, um sich zu verabschieden. Und so wie er unsere Hand drückte, als wollte er sagen: danke für eine schöne Zeit, so wollen auch wir uns bedanken, dass wir Markus kennenlernen und begleiten durften. Wir werden ihn vermissen.

Haus Dorothea,
Bereich Erwachsene



Thomas Popp

* 10. März 1961
† 19. März 2018

Ruhig, aufmerksam und strukturiert widmete sich Thomas Popp seinen Aufgaben, war für die ihm anvertrauten Menschen da. Thomas Popp arbeitete seit 1994 im Cecilienstift mit taubblinden Menschen. Fünfzehn Jahre lang leitete er das „Haus 4“, wie es bei seinen Bewohnerinnen und Bewohnern heißt. Acht taubblinde Erwachsene bewohnten die Einrichtung der Wernigeröder Straße 4. Ihr Umzug in die Villa Klus geschieht in diesen Tagen. Thomas Popp hatte sich mit großem Eifer für dieses Ziel eingebracht.

Den Beruf des Sozialpädagogen wählte Thomas Popp im Jahr 1991. Damals entschied sich der Facharbeiter für Landmaschinen und erfahrene Berufssoldat gegen eine weitere Laufbahn als Offizier: „In meinem ganzen Leben ziehe ich nie wieder eine Uniform an“. Er nutzte Lernmög-

lichkeiten. Lesen war eine seiner Leidenschaften. Geschichtliche Wandlungen und geschichtsträchtige Orte interessierten ihn sehr.

Der Arbeit mit Menschen galt seine Gewissenhaftigkeit und Treue. Gelassen und froh, ja stolz, arbeitete Thomas Popp mit „seinen Leuten“: beim Dienst Planen, bei Ausflügen oder im Wohnbereich. Voller Trauer, ihn verloren zu haben, sind wir dankbar die gemeinsame Zeit.



Termine des Cecilienstifts

Gottesdienste und Andachten

... in der Kapelle, Mutterhaus

Werkandacht, dienstags, 13 Uhr:
8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September
(mehr Infos auf Seite 4)

Morgengebet, freitags, 9 Uhr

Gottesdienst, 10 Uhr: 29. April, 20. Mai (Pfingsten),
10. Juni, 1. Juli, 15. Juli, 12. August

... in der Schwesterndiele, Mutterhaus

Gebet für Schwestern und Stiftung (Fürbittstunde),
freitags, 16 Uhr: 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. August

... im Seniorenzentrum Nord

im Haus 8, Wohnbereich 2, mittwochs, 10 Uhr:
9. Mai, 30. Mai, 20. Juni, 4. Juli, 18. Juli, 8. August,
29. August

im Haus 8, Tagespflege, mittwochs, 14.30 Uhr:

9. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 22. August

im Haus 5, Wohnbereich 3, donnerstags, 10 Uhr:

10. Mai, 31. Mai, 21. Juni, 5. Juli, 19. Juli,
9. August, 30. August

... im Sternenhaus (Gemeinschaftsraum)

werktags, 9.30 Uhr: Andacht und Aktuelles

... in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Sophienheim, dienstags, 16 Uhr:

22. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August

Wohnheim im Park, donnerstags, 17 Uhr:

3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 9. August

Wohnheim Hephata, dienstags, 15.30 Uhr:

8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August

... in den Diakonie Werkstätten

Freitag, 18. Mai, 10.45 Pfingst-Andacht in den
Diakonie Werkstätten

... mit Kindern

Kindergottesdienst, Vorschulkreis und Feste werden in
den Kindertagesstätten bekannt gegeben.

Den Tag der Sommerhöfe nutzt die Diakonie in
Halberstadt zum Feiern – zum einen mit dem
Hoffest des Diakonischen Werkes ab 14 Uhr am
Johannesbrunnen 35, zum anderen mit dem
Jahresfest des Cecilienstifts.

145 Jahre CECILIENSTIFT
Jahresfest mit Überraschungsgottesdienst
am 18. August 2018,
15 bis 18 Uhr
im Dom und auf dem Domplatz



Veranstaltungen

23. Quartalsgespräch des CECILIENSTIFTs

Veranstaltung des Bereichs Altenhilfe
21. Juni, 15 Uhr, Speisesaal des Mutterhauses
(Am Cecilienstift 1, Halberstadt)

Buchlesung mit Heike Palte: Pflegeheimkrimi „Totgeprüft“
*Was ist los im Pflegeheim „Thomas Müntzer“? Es
passieren grauenvolle Mordanschläge, zwei Senioren
entdecken die Liebe neu, Prüfungen durch den MDK
versetzen das Personal in Aufregung und die marode
Elektrik sorgt für Stromausfälle in den ungünstigsten
Momenten. Herr Rosso, der Heimleiter, weiß nicht wo
ihm der Kopf steht ...*

Der Eintritt ist frei.

9. Aktionstag für Barrierefreiheit unter dem Motto „Grenzenlos kreativ“

Freitag, 14. September, 9 bis 14.30 Uhr
auf dem Halberstädter Fischmarkt.
Anmeldungen und Infos unter
www.halberstadt-barrierefrei.de

... im Mutterhaus

Tag des offenen Denkmals, 9. September, 10 bis 16 Uhr
mit „Café Quasselkuchen“ im Tagesförderzentrum

... im Seniorenzentrum Nord

Öffentliches Seniorenforum,
Haus 8, „Kaffee-pott“, monatlich mittwochs, 14.30 Uhr

... im Sternenhaus, Gemeinschaftsraum, Eingang
Parkseite

Öffentliche Vorträge mit Gespräch, mittwochs, 16 Uhr:
6. Juni Eine Kirche – ein Bauwerk und sein Leben, Mein-
hardt Groothuis, Kapitän i.R.

Musik am Dienstag

29. Mai, 16.30 Uhr: Sommerkonzert am Pavillon mit der
Kreismusikschule

Bibelstunde, donnerstags, 16 Uhr:

16 Uhr: 31. Mai, 28. Juni, 30. August

... im Tagesförderzentrum

„Café Quasselkuchen“,
Donnerstag, 14. Juni, 13.30 bis 16.30 Uhr

... im Wohnheim im Park

23. Juni, 10 Uhr: Cecilienstift-Sommerbrunch
im Park des Wohnheims im Park

Seelsorge

Zum persönlichen Gespräch mit Pfarrerin Hannah
Becker sind Sie spontan oder nach Verabredung
willkommen (h.becker@cecilienstift.de, 03941 6814 – 17)



Heimatverbunden!

Unser Herz **schlägt regional!**

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

HALBERSTADTWERKE

www.halberstadtwerke.de

mitten drin

Der **Diakonie-Laden**



Behindertenhilfe
Altenhilfe
Kindertagesstätten
& Frühförderung
Freiwilligen-Agentur
Beratungsstellen
Wohnen & Betreuen
Ausbildung

 Diakonisches Werk

 Cecilienstift

 Diakonie Werkstätten

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
10 – 18 Uhr
Samstag
10 – 14 Uhr

Fischmarkt 18
38820 Halberstadt



Hören – auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

www.ich-will-hoeren.de
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören



**HERBST
PLAN-CONSULT
GMBH**

ARCHITEKTUR
GENERAL- UND
GEBÄUDEPLANUNG
PROJEKTSTEUERUNG
PROJEKTENTWICKLUNG



Bahnhofstr. 13 | 38820 Halberstadt
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: info@herbst-hbs.de
www.herbst-hbs.de

Wenn ich mir was wünschen dürfte...

Wenn ich mir was wünschen dürfte...



Eine Ausstellung des Diakonissen-Mutterhauses
CECILIENSTIFT Halberstadt

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Die Kinder der Kinderinstitutionen des Cecilienstifts haben sich dazu Gedanken gemacht. Die Ausstellung, die aus den insgesamt 163 Kunstwerken, entstanden ist, war im Herbst 2016 in der Halberstädter Martini-Kirche zu sehen.

Das Buch zur Ausstellung gibt es für **sechs Euro** in der Buchhandlung **Schönherr Junior** sowie in den Kinderinstitutionen des Cecilienstifts zu kaufen.



*Immer die Wahrheit zu sagen,
bringt einem wahrscheinlich nicht viele Freunde.
Aber dafür die Richtigen.*
John Lennon

Liebe ist, was dich lächeln lässt, wenn du müde bist.
Paulo Coelho

Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT



Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 – 6814-0
www.cecilienstift.de • info@cecilienstift.de



Das Cecilienstift ist auch bei facebook
www.facebook.de/cecilienstift